

Projekte ko-konstruktivistisch planen und durchführen

Bausteine Elementar Didaktik



mit Zugangscode im Buch
Buch
PlusWeb



Projekte ko-konstruktivistisch planen und durchführen

In diesem Buch geht es um Projekte in Kindertagesstätten. Projekte gehören schon lange zum pädagogischen Alltag, haben aber in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen – insbesondere für die didaktisch begründete Bildungsarbeit im Elementarbereich.

Nachhaltige Bildungsprozesse von Kindern benötigen einen breiten Raum für ganzheitliches und eigenaktives Handeln und Lernen. Zugleich müssen Lernprozesse aber auch durch anregende Interaktionen und metakognitive Reflexionen mit den elementarpädagogischen Fachkräften unterstützt werden. Gerade dieses ko-konstruktivistische Vorgehen hat sich als bedeutsam für die pädagogische Qualität von Projekten in Kindertagesstätten erwiesen.

Im ersten Teil des Buches stehen bildungstheoretische Grundlagen der Projektmethode im Vordergrund. Im zweiten Teil wird darauf aufbauend praxisnah und anschaulich beschrieben, wie Projekte ko-konstruktivistisch geplant und durchgeführt werden können.

Bestellnummer 40002

ISBN 978-3-427-40002-8



40002

Zu dieser Phase gehört auch die Präsentation der Ergebnisse, die es den nicht beteiligten Kindern der Einrichtung ermöglicht, sich ein Bild von dem zu machen, was gelaufen ist. Gleichzeitig sollen das ganze pädagogische Team der Einrichtung, die Eltern und auch die Öffentlichkeit informiert werden. Damit erfährt ein Projekt seinen Abschluss und gleichzeitig einen Höhepunkt. Nicht zuletzt macht es die beteiligten Mädchen und Jungen stolz, wenn sie ihre Projektergebnisse zeigen können, und schafft so Motivation für weitere Vorhaben.

Als letzter Schritt ist der Verlauf des Projektes bzw. sind die erreichten Ergebnisse und Produkte zu dokumentieren. Gleichzeitig soll ein reflektierender Blick zurück zeigen, was alles geschafft wurde und was beim nächsten Mal vielleicht anders oder besser gemacht werden kann. Daher gehören die *Projektdokumentation und Projektevaluation* zu jedem Projekt dazu.

Projekte sind didaktisch begründete Lernsituationen für Jungen und Mädchen in einer Kindertagesstätte, deren Ablauf durch eine logische Folge von Phasen gekennzeichnet ist, die auf einer fachlich begründeten Planung und Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte beruhen. Zugleich ist der Verlauf des Projektes flexibel zu gestalten, um den Fragen und Bedürfnissen der Kinder immer wieder Raum zu geben.



Aufgaben zu den Themen des Kapitels 2.1 finden Sie im Online-Material.

Im Zusatzmaterial 6 finden Sie die Phasen im Projekt und in 7 die Situationsbeschreibung der Kindertagesstätte „Villa Kunterbunt“. Ein Video über den Verlauf des Projekts „Kid’s Park – Kasimirs Backstube“ finden Sie als Beispiel und Anregung im Internet.

2.2 Projektinitiative

„Nichts auf der Welt ist so stark wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“

(Victor Hugo, Schriftsteller, 1802–1885)

2.2.1 Projektthemen entdecken und sammeln

Jedes Projekt hat ein Thema. Es beginnt immer damit, dass dieses Thema gefunden werden muss. Im Mittelpunkt eines Projektes kann beispielsweise ein Gegenstand stehen, es kann sich auf ein oder mehrere Lebewesen beziehen sowie einen Sachverhalt, eine Forschungsfrage oder einen Ort zur Grundlage des Lernens und Handelns machen. Die Titel müten dabei manchmal eher konventionell an wie „Zirkusprojekt“, „Schneckenprojekt“, „Kunstaustellung“ oder „Naturerforschung im Wald“, können aber auch kreative Formen annehmen wie „Kulturaria-Fit“ – hier geht es um den Aufbau von Geschäften durch die Kinder zum Thema „Kultur, Ernährung und Bewegung“ – oder „Architekt-Touren mit Kindern“ – hier erkunden

Kinder ausgewählte Gebäude bzw. Einrichtungen aus dem städtischen Nahbereich der Kindertagesstätte (vgl. Fthenakis u. a., 2009a).

Gleichgültig welche Überschrift im Einzelnen gewählt wird, wichtig ist, dass das Thema an die Interessen und Fragen der Kinder anknüpft. Gerade bei Kindern im frühen Alter ist dies unumgänglich, da sie im Gegensatz zu Schulkindern weniger in der Lage sind, ihre Aufmerksamkeit nachhaltig auf Dinge zu richten, die sie im Augenblick nicht gefangen nehmen. Allerdings erscheint es nicht schwierig, solche Themen und Inhalte zu finden, da Kinder in diesem Alter sehr neugierig sind und sich wissbegierig mit allem auseinandersetzen, was ihnen in ihrer Umgebung an Anschaulichem, Handgreiflichem und Neuem begegnet. In ihrem Umfeld innerhalb und außerhalb der Kindertagesstätte gibt es von daher sehr viele Dinge, Geschehnisse, Bauwerke, Erlebnisse, Personen usw., die ihr Interesse wecken und die als Thema für Projekte herangezogen werden können. Wichtig ist, dass sie dem frühkindlichen Lernen entgegenkommen, also anschaulich und lebensnah sind, sowie spielerische und ganzheitliche Zugänge ermöglichen und Raum geben zum selbsttätigen und praktischen Handeln der Kinder (vgl. Kapitel 1.2.2 „Wie Kinder im Kindergarten lernen“, S. 16).

Die elementarpädagogischen Fachkräfte einer Einrichtung müssen also nur die Augen offen halten und schauen, welche Fragen die Kinder haben, worauf sich ihre Neugierde richtet und womit sie sich gerade intensiv befassen. In einem ersten Schritt gilt es, diese Inhalte, Fragen und Objekte als mögliche Projektthemen zu erkennen und festzuhalten.

Die Themen werden gesammelt, um sie mit den Kindern gemeinsam auszuwerten und so einen Projektgegenstand zu bestimmen, mit dem sich dann alle oder einige Kinder länger befassen wollen. Allerdings hört sich das einfacher an, als es oftmals ist. Vor allem besteht hier die Gefahr, dass die Erwachsenen zu sehr aus ihrer Perspektive auf die Geschehnisse und Dinge schauen und dabei die Sichtweise der Kinder übersehen. Manche Kinder erzählen nicht laut und für die Erzieherin bzw. den Erzieher oder die anderen Kinder vernehmbar, was sie gerade bewegt. Deshalb ist es an dieser Stelle wichtig, die Aufmerksamkeit auf jeden einzelnen Jungen und jedes einzelne Mädchen zu richten und deren Fragen, Wünsche und Interessen zu erfassen. Eine geeignete Methode, sich darüber Aufschluss zu verschaffen, ist die Beobachtung.

Kinder beobachten

Das Beobachten gehört zu den elementaren Aufgaben pädagogischer Fachkräfte in Kindertagesstätten. Da die Gestaltung frühkindlicher Lern- und Bildungsprozesse stark an den Interessen und Fragen der Kinder orientiert ist, erscheint es ungemein wichtig, bewusst wahrzunehmen und zu erfassen, auf welche Dinge, Sachverhalte und Geschehnisse sich die kindliche Aufmerksamkeit richtet.

Beobachtung im Kindergarten meint die bewusste und geplante Wahrnehmung und Erfassung des Verhaltens und Erlebens von Kindern in relevanten Situationen.

Das Verhalten der Kinder zu beobachten, erscheint auch bezogen auf die Themenfindung von Projekten unumgänglich. Gerd E. Schäfer unterscheidet dabei zwischen der Beobachtung mit gerichteter und der mit ungerichteter Aufmerksamkeit (vgl. Schäfer, 2005, S. 165 ff.).

Die gerichtete Beobachtung zielt auf konkret festgelegte Verhaltensweisen und Verhaltensbereiche. Im Hinblick auf diesen Schwerpunkt gilt es festzustellen, welche Unterschiede zwischen tatsächlichem Verhalten und den Verhaltenserwartungen der Eltern oder der Fachkräfte auf der Grundlage wissenschaftlich begründeter Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie vorliegen. Ziel ist es dann, individuell bezogen auf das konkrete Kind Entwicklungs- und Lernprozesse zu beschreiben und zu unterstützen, um gegebenenfalls Entwicklungs- bzw. Bildungsrückstände auszugleichen oder aber auch Stärken zu festigen. Im Vordergrund steht also die individuelle Persönlichkeitsentwicklung. Dazu dienen eine Vielzahl von Beobachtungsbögen und Beobachtungsmethoden, von Einschätzskalen und anderen theoretisch mehr oder weniger abgesicherten Beobachtungsinstrumenten.

Hierbei hat sich in den letzten Jahren ein Paradigmenwechsel vollzogen, der von der defizitorientierten hin zur ressourcenorientierten Beobachtung geht. So sollen bei der gerichteten Beobachtung in erster Linie Stärken und Chancen erkannt und nicht nur Fehler und Rückstände fokussiert werden (vgl. Jaszus u. a., 2008, S. 195). Auch wenn diese Form der gerichteten Beobachtung Hinweise auf die Interessen und Fragen einzelner Mädchen und Jungen geben kann, liefert vor allem die Beobachtung mit ungerichteter Aufmerksamkeit wichtige Aufschlüsse über die Themen in einer Kindergartengruppe. Diese gilt es dann in Projekten aufzunehmen und zur Auseinandersetzung anzubieten.

Schäfer (2011, S. 297f.) hält dazu fest:

„Zum Erfassen kindlicher Bildungsprozesse (...) wird ein ungerichtetes Beobachten benötigt. Der Begriff enthält zwei Gedanken. Zum einen geht es um die Vielperspektivität: Der Beobachter will nichts Bestimmtes wissen, sondern er ist bereit, möglichst vieles wahrzunehmen, was Kinder indirekt oder direkt über sich, ihre Ergebnisse und Gedanken mitteilen. (...) Zum anderen meint der Begriff eine Aufmerksamkeit für das Unerwartete. Ungerichtetes Beobachten versucht all das zu erfassen, was die Aufmerksamkeit des Wahrnehmenden erregt. Es ist für Überraschungen offen.“

Mit dieser Grundhaltung lassen sich Themen, Inhalte, Fragen und Probleme erkennen, die für die Kinder und deren Lernprozesse relevant sind. Sie gilt es festzuhalten und das bedeutet ganz banal, sie zu notieren. Nur so stehen sie für weitere Überlegungen im Team zur Verfügung. Gleichzeitig gelingt es auf diese Weise auch eher, die stillen Kinder mit ihren Themen im Blick zu behalten. Hilfreich sind hierbei einfache Beobachtungsbögen, die ohne viel Aufwand regelmäßig geführt werden können und auf diese Weise wichtige Anregungen und Ideen für Projekte geben.

Im Zusatzmaterial 8 finden Sie einen Beobachtungsbogen, der als Grundlage für die Entdeckung und Sammlung von Projektthemen dienen kann.

Kinder befragen

Neben Einsichten aus den Beobachtungen der Kinder kann die Erzieherin oder der Erzieher als weitere Informationsquelle diese selbst befragen. Natürlich muss das kindgerecht geschehen und auch schrittweise eingeführt werden. So bietet es sich an, wenn die Mädchen und Jungen einer Gruppe oder einer Teilgruppe wie etwa die „Schulkinder“ zusammensitzen und in Form einer „Kinderkonferenz“ oder eines Sitzkreises Ideen und Anregungen für Projektthemen zusammentragen. Wichtig ist hierbei, dass den Kindern klar ist, worum es geht, nämlich darum zu überlegen, welche Dinge oder Fragen im Rahmen eines Projektes in der nächsten Zeit verfolgt werden sollen. Dazu sind eigene Erfahrungen der Kinder mit Projekten hilfreich und damit, sich über einen längeren Zeitraum gemeinsam mit einem Thema zu befassen.

Kinderkonferenzen stellen eine Form der Beteiligung von Kindern an den Prozessen und der pädagogischen Arbeit in einer Kindertagesstätte dar. Sie finden in aller Regel als Vollversammlung der Jungen und Mädchen einer Kindertagesstättingruppe, oder seltener der gesamten Einrichtung, statt. Dabei geht es vor allem darum, den Kindern zu ermöglichen, ihre Bedürfnisse, Wünsche, Ideen, Kritik und Anregungen bei relevanten Themen einzubringen. So fühlen sie sich als Partner wahrgenommen, entwickeln Ver-



Kinderkonferenz

antwortungsgefühl und Gemeinschaftssinn. Dies stärkt zudem ihr Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein. Sie üben sich darin zu argumentieren, eine eigene Meinung zu bilden und zu vertreten und auf diese Weise an Entscheidungsprozessen mitzuwirken.

Als weitere, sehr anschauliche Methode der Befragung kann eine Wandtafel – etwa im Eingangsbereich – herangezogen werden, an der die Kinder aus den einzelnen Gruppen mithilfe bereitliegender Materialien wie Zeitungen, Fotos, Bilder, Stifte usw. ihre Ideen dokumentieren können. Ähnlich funktioniert ein Ausstellungstisch im Gruppenraum, auf dem die Kinder Fotos oder Gegenstände wie einen Schnuller, ein Gipsbein oder ein Vogelnest legen, um auf Dinge oder Themen hinzuweisen, mit denen sie sich mehr und intensiver befassen wollen (vgl. Stamer-Brandt, 2008, S. 35f.).

Die pädagogischen Fachkräfte müssen hierbei darauf achten, dass

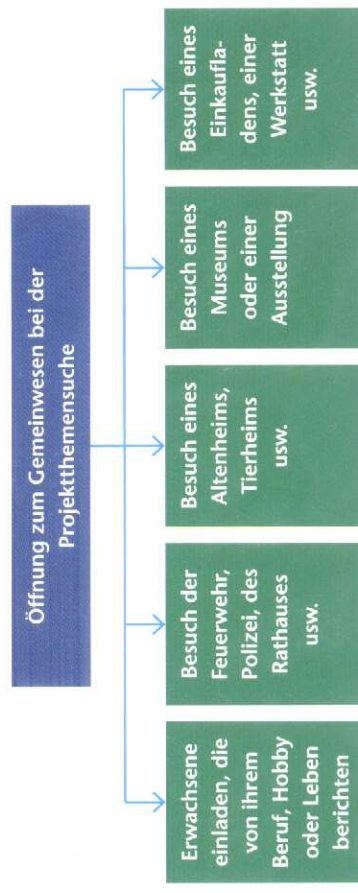
- die Kinder genau darüber informiert sind, wozu diese Ideen gesammelt werden,
- die ausgelegten Materialien nicht eine bestimmte Richtung vorgeben (z. B. nur Bilder zu Naturthemen, sodass Technikthemen, Sport oder soziokulturelle Inhalte nicht genügend vorkommen),
- die Ideen mit den Kindern besprochen werden und
- die später nicht in Projekten umgesetzten Ideen und Anregungen nicht aus dem Kinderalltag völlig verschwinden, sondern eine wertschätzende Aufnahme in anderen pädagogischen Aktionen finden.

Das Befragen der Mädchen und Jungen bietet gute Gelegenheiten zu lernförderlichen Interaktionen zwischen Erzieher/-innen und Kind bzw. der Kinder untereinander. So ist auf eine gute und Vertrauen stiftende Gesprächs Atmosphäre zu achten. Offene Fragen sind günstig und die Erzieher/-innen können mit ihrem Involvement die Kinder motivieren, sich in die gemeinsamen Überlegungen mit einzubringen. Auf diese Weise wird dem ko-konstruktiven Gedanken des Wissens- und Kompetenzerwerbs Rechnung getragen.

Eltern fragen und das Gemeinwesen mit einbeziehen

Nicht nur Kinder haben Ideen. Auch Eltern können wichtige Anregungen aus den Beobachtungen ihrer Töchter und Söhne beisteuern oder eigene Vorschläge einbringen. Von daher ist es sinnvoll, sie zu befragen, sich ihre Projektideen zu notieren oder ihnen die Möglichkeit zu geben, Vorschläge für Projekte z. B. auf einem Wandplakat zu vermerken. Genauso interessant sind aber die Dinge, die die Väter, Mütter, Großeltern oder andere Verwandte bei der Durchführung von Projekten aktiv beisteuern können. Wenn etwa ein Vater Baggerfahrer ist, die Großeltern einen landwirtschaftlichen Betrieb haben oder eine Mutter als Köchin in einem italienischen Lokal arbeitet, lassen sich daraus Themen für Projekte (und zugleich viele Ideen für die Realisierung) ableiten.

Auch ein Blick in das Umfeld der Einrichtung kann helfen. Man spricht dabei vom „Gemeinwesen“ und meint damit eine räumliche Einheit wie eine Wohnsiedlung, einen Stadtteil oder eine Gemeinde. So kann eine Altstadt zu Erkundungsprojekten animieren, unterschiedliche Dienstleistungs-, Industrie- oder Handwerksbetriebe zur Auseinandersetzung mit Berufen anregen oder es können Feuerwehr, Polizei, Rathaus, Försterei usw. besucht werden. Die Vertreter dieser unterschiedlichen Institutionen lassen sich natürlich ebenfalls in den Kindergarten einladen. Hier lohnt es sich, auf einer Dienstbesprechung im Team in Form eines Brainstorming unterschiedliche Möglichkeiten zu sammeln.



Möglichkeiten der Öffnung zum Gemeinwesen im Rahmen von Projekten

Elementarpädagogische Fachkräfte bringen Themen ein

Natürlich können auch die Fachkräfte einer Kindertagesstätte Projektthemen beisteuern. Manchmal ergibt sich im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen eine Idee oder die Erkenntnis, dass ein bestimmtes Thema „dran“ sei. Wichtig ist, dass sie hierbei ihre Vorschläge neben die der Kinder stellen und möglichst objektiv unterscheiden, welche Inhalte weiterverfolgt werden sollen.

Mitunter werden auf diese Weise solche Themen beigesteuert, die ansonsten eher nicht in die engere Wahl kämen. So können das Wegwerfen von Lebensmitteln, die Streitigkeiten um beliebtes Spielzeug oder das fremd anmutende Verhalten der Mädchen und Jungen anderer kultureller Herkunft wichtige sowie für die Kinder und deren Bildungsprozesse relevante Angelegenheiten sein, die eine Auseinandersetzung im Rahmen eines Projektes lohnen. Dabei handelt es sich um Fragen, die eher nicht aus den Interessen und Bedürfnissen der Kinder hervorgehen. Hierfür muss dann gegebenenfalls etwas geworben und z. B. über eine vorgelesene Geschichte im Sitzkreis, einen Ausstellungstisch oder einen kurzen Film die Aufmerksamkeit und Neugierde der Kinder geweckt werden. Die Fachkräfte müssen dabei sensibel vorgehen und von eigenen Themen lassen, wenn sie bei den Kindern im Moment nicht „zündet“. Vielleicht ergibt sich dazu später noch einmal eine Gelegenheit.

Bildungspläne berücksichtigen

Die Bildungspläne für den Elementarbereich bieten ebenfalls vielfältige Möglichkeiten, Projektthemen zu entdecken. So enthalten die Ausführungen zu den einzelnen Bildungsbereichen häufig Anregungen, um bestimmte Themenfelder pädagogisch zu bearbeiten oder eine neue Perspektive auf ein Thema zu werfen. Wenn etwa das Einkaufen Gegenstand eines Projektes sein soll, kann dies unter verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Vielleicht finden sich in dem betreffenden Bildungsplan Hinweise, dabei im Sinne mathematischer Bildung die Verwendung von Geld beim Bezahlen, das Zählen und Ordnen von Waren usw. in den Vordergrund zu stellen oder im Kontext kultureller Umwelten die Produktion von Waren, Warenkreisläufen usw.

Manchmal gibt es in einer Einrichtung auch „Lieblingsthemenfelder“, aus denen häufig Projektthemen stammen. Dann kann es wichtig sein, sich ebenfalls andere Bildungsbereiche anzuschauen und diese als Herausforderung für eine breit angelegte Bildungsarbeit im Kindergarten zu verstehen.

„(...) Inhalte des Bereichs

Natur

In westlichen Kulturkreisen wird mit Natur im Allgemeinen das bezeichnet, was nicht vom Menschen geschaffen wurde. In dieser Logik kann Natur als Gegenbegriff zu Kultur aufgefasst werden. Steine, Pflanzen, Tiere und Landschaft sind dabei natürliche Objekte, die belebt und unbelebt sind. Die Niagarafälle oder die Sächsische Schweiz z. B. werden als ein ‚Wunderwerk der Natur‘ betrachtet, denn der Mensch hat zu ihrer Entstehung nichts beigetragen. Erde, Luft, Wälder, Wiesen, das Wetter sind Dinge, die der Mensch nicht geschaffen hat, die jedoch sein Leben beeinflussen und die er durch sein Tun verändern kann.

Wasser z. B. ist in vielerlei Hinsicht überlebensnotwendig und birgt unter und über seiner Oberfläche auch merkwürdige Phänomene wie Fische, Muscheln, Eisschollen, Schiffswracks und vieles mehr, was zum Entdecken und Erforschen einlädt. Aber auch das Wasser an sich, seine unterschiedliche Konsistenz, Lichtreflexionen im Wasser, spiegelglatte oder gekräuselte Wasseroberflächen sprechen den visuellen Sinn von Kindern an. Wenn Wasser in Verbindung mit anderen Elementen wie Sand erfahren wird, z. B. wie beim Kleckerburg-Bauen, spricht das den haptischen Sinn an, ermöglicht aber auch grundlegende physikalische Erfahrungen, denn die Konsistenz von Wasser und Sand verändert sich, wenn beide Elemente aufeinander treffen. Ist die Kleckerburg fertig und steht einen Tag in der Sonne, ohne wieder mit Wasser in Berührung zu kommen, dann trocknet sie aus, fällt in sich zusammen und wird wieder Sand in seiner gewohnten, krümeligen Struktur. So ist der Kreislauf komplett. Andere physikalische Probleme kommen hinzu, wenn in einem Wasserkreislauf Fragen auftauchen, die z. B. auch die Scherkräfte betreffen („Kann Wasser hochfließen?“, „Was kann das Wasser tragen?“).

Das Anlegen eines Wetterkalenders, den dem Temperaturen, Sonnenscheindauer, Wind und Niederschlag abgelesen werden können, gibt ebenso Einblicke in natürliche Kreisläufe wie das Beobachten des Mondes, von Schatten, Hagelkörnern, Schneeflocken und Nebel. Maikäfer können beobachtet werden, die Farben des Regenbogens, das Wachstum des eigenen Körpers usw. Die Beschäftigung mit der Natur betrifft also zum einen die Wahrnehmung von Dingen und Phänomenen aus der Natur, zum anderen enthält sie jedoch auch Chancen, Vorgänge auf Grundlage biologischer, physikalischer und/oder chemischer Erkenntnisse zu erklären. Dabei sind Mädchen und Jungen und Erzieher/-innen zunächst aufgefordert, eigene Erklärungen (Hypothesen) zu finden und diese zu überprüfen.“

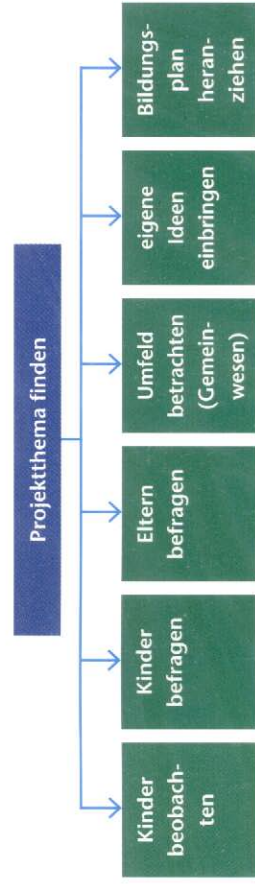
(Auszug aus dem „Sächsischen Bildungsplan“, 2.5 Naturwissenschaftliche Bildung, Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2007, S. 4 f.)

Die Bildungspläne enthalten umfassende und vielfältige Bildungs- und Erziehungsziele und geben damit mannigfaltige Anregungen für mögliche Themen und Inhalte, die sich für Projekte eignen können. Dabei kann nicht oft genug betont werden, dass es sich nicht um *Lehrpläne* handelt, die es abzuarbeiten gilt. Textor (2008, o. S.) macht auf diese Gefahr aufmerksam, die es unbedingt zu vermeiden gilt:

„Inzwischen ist auch eine Tendenz zur *Verschulung der frühkindlichen Bildung* festzustellen: In manchen Kindertageseinrichtungen werden die in den Bildungsplänen genannten Bildungsbereiche wie Schulfächer behandelt und nacheinander abgearbeitet („Scheibchen-Pädagogik“). So gibt es mancherorts schon richtige ‚Stundenpläne‘.“

Themensammlung im Team

Es gibt mannigfache Wege, Projektthemen zu entdecken. Hier gilt es, die Augen offen zu halten und die Möglichkeiten zu nutzen, gute Ideen zu erfassen.



Wege zur Findung eines Projektthemas

Manchmal gehören regelmäßige Projekte zum festen pädagogischen Angebot einer Kindertagesstätte und sind im Konzept der Einrichtung aufgenommen. Dann ist der Prozess der Sammlung möglicher Projektthemen häufig fest institutionalisiert und die Projektideen aus den aufgeführten Quellen werden regelmäßig notiert sowie zu festgelegten Zeiten in Team- oder Dienstbesprechungen vorgestellt und erörtert. Sie bilden dann die Grundlage bzw. das Reservoir möglicher Projekte, die in der Einrichtung oder Kindergartengruppe im weiteren Verlauf zur Auswahl stehen.

Beispiel: Dino-Projekt

Manchmal liegen Projektthemen unmittelbar auf der Hand. So hatte sich kurz nach den Sommerferien auf einem Spaziergang einiger Kinder mit der Erzieherin der Eulengruppe, Katharina Sommer, ein Gespräch über Dinosaurier ergeben. Hier zeigte sich, dass vor allem einige Jungen über sehr viel Wissen zu den frühgeschichtlichen Echsen verfügten. Als die Erzieherin davon berichtete, sie habe eine Ausstellung im paläontologischen Museum der Stadt besucht und dort versteinerte Knochen „echter“ Dinosaurier gesehen, waren die Kinder sofort Feuer und Flamme und wollten ebenfalls dorthin. Nach der Rückkehr in der Einrichtung begaben sich einige sofort in die Leseecke und schauten sich die Bilderbücher über Dinosaurier an. Die Kinder tauschten sich darüber aus und fragten Katharina Sommer immer wieder, wie denn die „versteinerten“ Tiere ausgesehen hätten, was das überhaupt bedeute, dass sie jetzt aus Stein seien, wie lange das eigentlich her sei, dass es Dinosaurier gegeben habe usw.

Das Interesse hielt einige Tage an und immer wieder fragten die Kinder nach dem Museum oder brachten von zu Hause Dinos aus Kunststoff mit oder sogar Fossilien, die sie im letzten Urlaub entdeckt hatten. Die Eltern berichteten ebenfalls, dass ihre Töchter und Söhne das Thema sehr spannend fänden. Daraufhin überlegt Katharina Sommer, ob sie nicht dem gegenwärtig sich stark zeigenden Interesse an Dinosauriern und der Vorgeschichte im Rahmen eines Projektes Raum geben sollte, in das sie den Besuch des paläontologischen Museums integrieren könnte. Sie tauschte sich mit ihrem Kollegen, der Zweikraft der Eulengruppe, Sven Winter darüber aus. Dieser berichtet, dass er gerade im Bildungsplan ihres Bundeslandes geblättert und diesbezüglich interessante Anknüpfungspunkte im Bereich naturwissenschaftlicher, aber auch mathematischer Bildung gefunden habe. So

ginge es dabei ja um Lebewesen und damit um Naturphänomene. Auch die Versteineringen, die Knochen, die Fossilien wiesen in den Bereich Natur. Die Frage der Geschichte bzw. der Urgeschichte gehört in den Zusammenhang der Zeit und damit zur mathematischen Bildung. Was früher, viel früher usw. bedeutet, was vorher und nachher heißt, sind ja durchaus mathematische Themen.



Themenfindung auf dem Spaziergang

Sie sind sich schnell einig, dass der Gegenstand „Dinosaurier“ in einer Weise präsent ist und die Wissbegierde der Kinder anregt, dass er sich als Projektthema nutzen lässt. Da beide Fachkräfte der Eulengruppe Museen faszinierend finden und sich Sven Sommer schon als Kind für die Vor- und Frühgeschichte interessiert hat, kann jeder gut seine eigenen Ideen mit einbringen. Dabei zeigt sich, dass es günstig ist, im unmittelbaren Umfeld der Einrichtung ein geeignetes Museum der Paläontologie zu haben und damit ein wichtiges Kernelement des sich nun andeutenden Projektes. Auch die Eltern bestätigen auf Nachfrage, dass ihre Kinder weiterhin am Thema „dran“ sind.

Beispiel: Projekt „Einkaufszentrum“

Demgegenüber gibt es auch Projekte, deren Thematik sich nicht situativ-spontan ergibt, sondern bei denen die Themenfindung einen längeren Prozess darstellt. Das ist z. B. beim zweiten Projekt in der „Villa Kunterbunt“ der Fall, das hier zur Veranschaulichung herangezogen werden soll.

In der Kindertagesstätte „Villa Kunterbunt“ gibt es neben kleineren auch regelmäßig durchgeführte einrichtungsübergreifende Projekte für alle Gruppen, die einen wichtigen Bestandteil der pädagogischen Arbeit darstellen. Dies ist auch in der Konzeption der Einrichtung festgehalten. Als Zeitraum für diese „großen“ Projekte, wie sie im Team genannt werden, sind in aller Regel die Monate März bis Mai vorgesehen. So sprechen alle auch vom „großen Frühjahrsprojekt“, das jeweils wechselnde Themen hat, aber immer auch über eine Schwerpunktsetzung bezogen auf einen der Bildungsbereiche verfügt. Zum Beispiel stand im vergangenen Jahr die „kulturelle Bildung“ im Vordergrund des Projektes „Andere Länder – unsere Welt ist bunt“.

Während des „großen“ Projektes befassen sich alle Gruppen in ihren Aktivitäten mit dem Projektthema, wobei es von Dienstag bis Donnerstag verschiedene Angebote für alle oder für einzelne Gruppen bzw. Kleingruppen gibt. Die Vorbereitung beginnt dabei schon im Herbst und dauert bis Weihnachten. Dies geschieht vor allem auf den Dienstbesprechungen sowie im „Projektteam“. Hierbei handelt es sich um drei Erzieherinnen, die sich bereit erklärt haben, die Vorüberlegungen zu strukturieren, zu koordinieren und zu dokumentieren.

Das Team der „Villa Kunterbunt“ beginnt schon früh damit, mögliche Projektthemen zu sammeln und zu notieren. Dazu werden Beobachtungen vorgenommen, womit sich die Kinder gerade beschäftigen und wofür sie sich interessieren. Gleichzeitig ist es fester Bestandteil der Morgenkreise im Herbst, die Kinder der einzelnen Gruppen nach Inhalten und Gegenständen zu befragen, die sie spannend finden, mit ihnen darüber ins Gespräch zu kommen und auf diese Weise zu erfahren, welche Fragen und Interessen sie bewegen. Auch die Eltern werden an der Themensammlung beteiligt.

2.2.2 Projektthema auswählen und festlegen

Sind mögliche Themen gesammelt, geht es im nächsten Schritt darum, eines auszuwählen, um darauf ein Projekt aufzubauen. Das sollte nicht im Team der Fachkräfte geschehen, sondern unter Beteiligung der Mädchen und Jungen der jeweiligen Kindergartengruppe oder Einrichtung. Nach unserem demokratischen Grundver-